



Und dann?

Der Berufseinstieg von Absolventinnen und Absolventen der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik in Österreich.

Masterthesis April 2017



Ausgangslage

- Persönliche Erfahrungen bei der Personalsuche als Kindergartenleitung
- Ergebnisse einer Seminararbeit im Bereich der qualitativen Forschung welche sich mit dem ersten Praxisjahr von Elementarpädagogen*innen beschäftigte.
- Unterstützung und Mentoring von Kolleginnen im letzten Ausbildungsjahr bzw. im ersten Dienstjahr.



Fragestellung und Zielsetzung

- Ergeben sich signifikante Unterschiede im Bereich der Grundausbildung, der Selbstwirksamkeit und den Berufswahlmotiven innerhalb von vier definierten Gruppen.

Gruppe 0: „Alternative“

Gruppe 1: „Studium statt Arbeit“

Gruppe 2: „Arbeit im elementarpädagogischen Feld“

Gruppe 3: „Arbeit und Studium“

- Zeigen die Berufseinsteiger*innen im Bereich der Selbstwirksamkeit und der subjektiven Einschätzung der Grundausbildung höhere Werte als „Gruppe 0“ und „Gruppe 1“?



Fragestellung und Zielsetzung

- In Anlehnung an Andrea E. Abele's Modell zur beruflichen Laufbahnentwicklung (2002) wird das Konstrukt der Selbstwirksamkeit bei einem geplanten Berufseinstieg näher betrachtet.
- Selbstwirksamkeit als Prädiktor für Berufszufriedenheit.
- Geplanter Berufseinstieg als Indikator für objektiven Berufserfolg. Abele (2011): MATHE Studie, Objektiver Berufserfolg lässt sich am tatsächlichen Berufseinstieg messen.
- Weitergedacht: Berufseinstieg als Indikator für den objektiven Schulerfolg?



Theorie: Selbstwirksamkeit

- Der Begriff wurde vom amerikanischen Psychologen Albert Bandura (1977) geprägt.
- Begriffsdefinition (Psychomedia):
Persönliche Überzeugung, schwierige Situationen, Barrieren und Herausforderungen im täglichen Leben, aus eigener Kraft, selbstbestimmt und erfolgreich bewältigen zu können.
- Bandura (1977), Schwarzer & Jerusalem (2002):
Selbstwirksamkeit kennzeichnet die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.



Selbstwirksamkeit im beruflichen Kontext

- ▶ Betz & Hackett (1981):
Selbstwirksamkeit als Schlüsselfaktor für die Berufskarriere und die Berufswahl
- ▶ Hohe Selbstwirksamkeit korreliert mit den Karriereoptionen, dem berufsbezogenen Wissenserwerb, der Arbeitszufriedenheit, dem beruflichen Erfolg und den Bewerbungsaktivitäten (vgl. Abele, 2002).



Theorie: Berufswahltheorien

- Unabhängig vom Geschlecht ist beruflicher Erfolg und ein gelungenes Privatleben ein zentraler Wunsch von jungen Menschen.
- Neben der ökonomischen Notwendigkeit ist Arbeit und beruflicher Erfolg eine Quelle von Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit (Abele, 2002).
- Knauf (2009): Angehende Erzieher*innen in Brandenburg (N 473) wurden zu ihren Berufswahlmotiven befragt. Als Hauptmotiv wurde die Freude am Zusammensein und der Spaß an der Arbeit mit Kindern genannt. Überwiegen diese emotionalen Motive auch in Österreich?



Theorie: Grundausbildung

- Gestiegene Anforderungen in den frühpädagogischen Handlungsfeldern, eine geforderte höhere pädagogische Qualität, sowie die Verbesserung der formalen Anschlussfähigkeit im internationalen Vergleich, sollten das Bestreben nach einer Professionalisierung voran treiben (Schmidt & Smidt, 2015).
- Die Ausbildung beginnt nach Ansicht von Experten*innen altersmäßig zu früh und wird den Aufgaben des Kindergartens nicht mehr gerecht (Fingerlos et al, 2010, Wustmann et al, 2010).
- Befragung von Berufseinsteigerinnen zeigte die Herausforderungen und Schwierigkeiten im ersten Dienstjahr an (Giesen & Winkelmeier-Wimmer, 2016).



Hypothesen

- ▶ 1.1: „Wenn sich die Absolventen*innen als selbstwirksam einstufen, dann erachten sie ihre Grundausbildung als gut bis sehr gut.“
- ▶ 1.2: „Je höher die Selbstwirksamkeit, desto aktiver suchen die Absolventen*innen nach einem Arbeitsplatz.“
- ▶ 1.3: „Je besser sich die Absolventen*innen auf den Beruf vorbereitet sehen, desto eher sind sie bereit, in den erlernten Beruf einzusteigen.“



Empirischer Teil: Methode

- Fünfseitiger schriftlicher Fragebogen
- Weiterverarbeitung im Datenverarbeitungsprogramm IBM SPSS Statistics
- Dimensionsreduktion im Bereich der Berufswahlmotive, der Grundausbildung und der Selbstwirksamkeit um übergeordnete Faktoren zusammenzufassen.
- Zur Ergebnisdarstellung wurden verschiedene Verfahren und Berechnungsmethoden gewählt:
 - Häufigkeitsanalyse
 - T-Test
 - Kreuz- oder Kontingenztafel
 - Varianzanalyse, ANOVA

Empirischer Teil: Stichprobe

N: 324, zirka 20% aller Absolventen*innen von 2016.
Acht BAfEPs, verteilt auf ganz Österreich
Befragung im März, April 2016, kurz vor der Matura



Ergebnisdarstellung: Grundausbildung

Mittelwerte: Grundausbildung

	M	SD
Respektvoll und wertschätzend mit anderen Personen umgehen	1.17	.469
Planung und Reflexion des pädagogischen Alltags	1.50	.642
Auf Probleme konstruktiv reagieren und kreative Lösungen zu finden	1.75	.797
Theorie-Praxis-Transfer (Umsetzung theoretischer Inhalte in der Praxis)	1.81	.794
Vernetztes Denken und Informationen aus verschiedenen Bereichen verknüpfen	1.81	.812
Lebenslanges Lernen	1.88	.928
Gendersensible Erziehung	1.94	.909
Vorbereitung auf den konstruktiven Umgang mit Konflikten	2.12	.885
Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	2.42	.923
Gestaltung der Eingewöhnungszeit	2.55	1.112

ANOVA: Sozialkompetenzen –Zukunftspläne der Absolventen*innen:

Kein Signifikanz feststellbar.

Hypothese 1.3 „Je besser sich die Absolventen*innen auf den Beruf vorbereitet sehen, desto eher sind sie bereit, in den erlernten Beruf einzusteigen.“ gilt somit als falsifiziert, es muss von der Nullhypothese ausgegangen werden.

Ergebnisdarstellung: Berufswahlmotive

Mittelwerte: Berufswahlmotive

	M	SD
Weil mir die Arbeit mit Kindern Freude bereitet	1.26	.633
Weil ich im Beruf mit Menschen arbeiten möchte	1.37	.682
Weil mir der Beruf Spaß macht	1.42	.784
Weil ich in einem sozialen Beruf tätig sein möchte	1.45	.821
Weil ich gut für diesen Beruf geeignet bin	1.64	.826
Weil ich einen abwechslungsreichen Berufsalltag möchte	1.68	.845
Weil ich mich in diesem Beruf selbst entwickeln und verwirklichen kann	1.74	.982
Weil ich Kinder individuell fördern kann	1.77	.893
Weil es mein Traumberuf ist	2.25	1.229
Weil ich etwas für die Weiterentwicklung der Gesellschaft tun möchte	2.38	1.148
Wegen der interessanten beruflichen Perspektiven	2.75	1.115

Im Vergleich die Studie von H. Knauf (2009):

1. Weil die Arbeit mit Kindern Freude bereitet
2. Weil der Beruf Spaß macht
3. Weil ich Kinder individuell fördern kann



Ergebnisdarstellung: Berufswahlmotive

- ▶ Ergebnisse decken sich mit der Studie zu den Berufsverläufen von Kindergartenpädagog*innen von 2010 (Fingerlos et al).
Hauptmotiv: Freude an der Arbeit mit Kindern
- ▶ Studie zu den Berufs- und Beschäftigungsverläufen von 2000 (Blumberger & Watzinger):
Freude an der Arbeit mit Kindern
Möglichkeit des Maturaabschlusses
- ▶ 2016: Duale Ausbildungsform ein entscheidendes Motiv

Ergebnisdarstellung: Berufswahlmotive

▶ ANOVA: Emotionale Motive – Zukunftsplantypen

Zukunftsplantyp	M	SD	N
0_Alternative	2.08	.926	37
1_Studium statt Arbeit	2.16	.907	71
2_Arbeit in der Praxis	1.39	.440	162
3_Arbeit plus Studium	1.53	.502	50
Gesamt	1.66	.728	320

Signifikanter Unterschied zwischen „Gruppe 0“ und „Gruppe 2“, sowie zwischen „Gruppe 0“ und „Gruppe 3“. Ebenso zwischen „Gruppe 1“ und „Gruppe 2“, sowie „Gruppe 1“ und „Gruppe 3“. Den angehenden Elementarpädagogen*innen sind die Motive zur Berufswahl sehr wichtig, wohingegen jene, die nicht in den Beruf einsteigen die Motive als eher wichtig bewerten.

Ergebnisdarstellung: Berufswahlmotive

- Es könnte, wie in den Theorien von Rosowski (2009) und bei Gottfredson dargestellt, eine Korrelation zwischen der Berufswahl und der persönlichen Lebensplanung geben.
Ein schwacher positiver Zusammenhang lässt sich in der Stichprobe feststellen.

	Familie JA	Familie NEIN
Berufseinsteiger	88.5%	11.5%
Nicht- Berufseinsteiger	74.5%	25.5%

Ergebnisdarstellung: Selbstwirksamkeit

Mittelwerte: Selbstwirksamkeit (Schwarzer & Jerusalem, 2002)

	M	SD
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege mich durchzusetzen.	3.26	.595
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.	3.30	.559
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.	3.22	.669
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.	2.82	.602
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.	3.17	.603
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.	2.91	.712
Was auch immer passiert, ich werde schon klar kommen.	3.20	.724
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.	3.14	.706
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.	2.95	.572
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.	3.07	.537

Die Absolventen*innen stufen sich als eher selbstwirksam ein.



Ergebnisdarstellung: Selbstwirksamkeit

- Hypothese 1.2 „Je höher die Selbstwirksamkeit, desto aktiver suchen die Absolventen*innen nach einen Arbeitsplatz.“ kann bestätigt werden. Dieses aktive bemühen um einen Arbeitsplatz, bereits Monate vor dem tatsächlichen Arbeitsbeginn, könnte sich generell positiv auf die Übergangssituation auswirken, da die Absolventen*innen sich als selbstwirksam erleben.
- Als Prädiktor für den subjektiven Berufserfolg und eine gewisse Berufszufriedenheit herangezogen, kann man bei diesen Mittelwerten davon ausgehen, dass die Befragten relativ erfolgreich ins Berufsleben starten werden.
- ANOVA: Problemlösungskompetenzen – Zukunftsplantyp: Keine signifikanten Unterschiede.

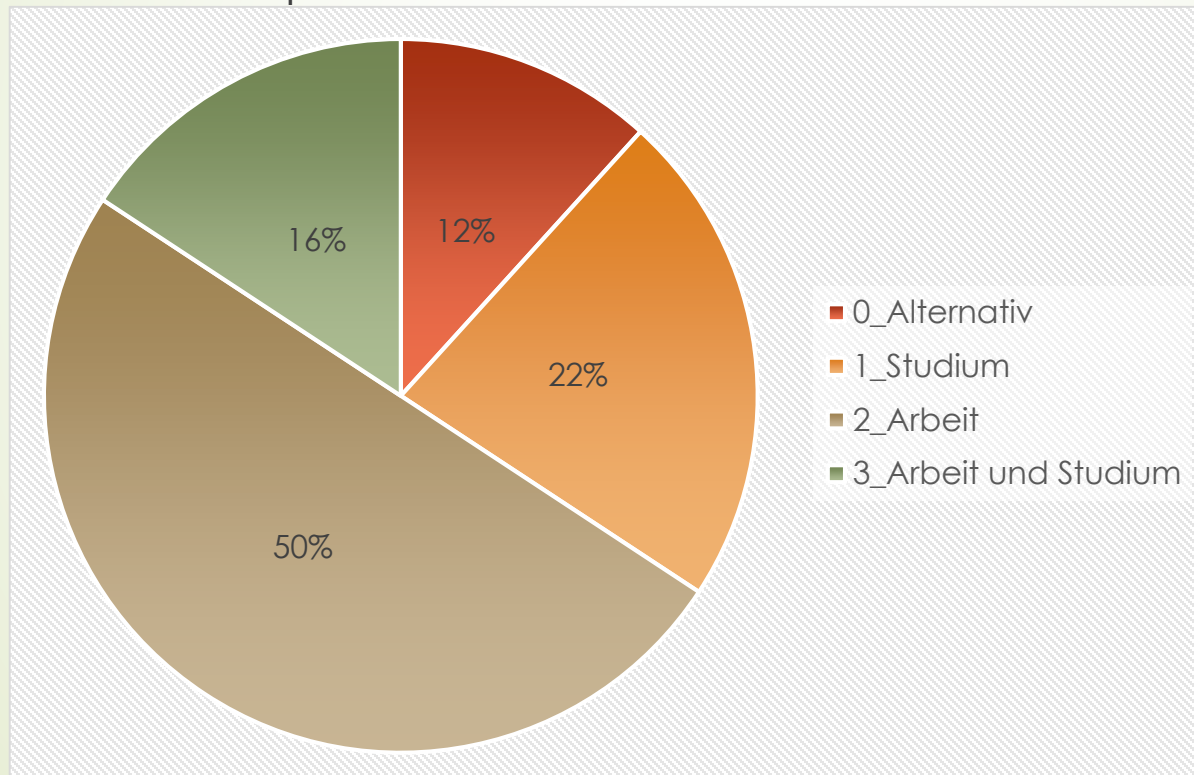
Ergebnisdarstellung: Selbstwirksamkeit

- Hypothese 1.1: „Wenn sich die Absolventen*innen als selbstwirksam einstufen, dann erachten sie ihre Grundausbildung als gut bis sehr gut.“

		Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.	Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.	In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.	Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.	Was auch immer passiert, ich werde klar kommen.	Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.
Auf Probleme konstruktiv zu reagieren und kreative Lösungen zu finden.	Alternativhypothese	240	201	203	221	236	226
	Nullhypothese	6	4	4	6	5	4
Respektvoll und wertschätzen d mit anderen Personen umgehen.	Alternativhypothese	274	224	228	248	263	253
	Nullhypothese	1	1	1	2	1	1
Vorbereitung auf den konstruktiven Umgang mit Konflikten.	Alternativhypothese	193	162	167	187	196	187
	Nullhypothese	16	11	13	14	12	12

Allgemeine Datenauswertung

➤ Zukunftspläne der Absolventen*innen:



Allgemeine Datenauswertung

	JA	NEIN
BAfEP Wiederbesuch	236	83

	5 Jahre BAfEP mit Matura	1 Jahr Praktikum, 3 J. praktische Ausbildung, Anerkennungs jahr	Matura, 3 Jahre berufsbegleitendes Kolleg	Ausbildung an einer Fachhochschule	Ausbildung an einer Universität
Sehr geeignet	211	30	72	34	19
Eher geeignet	59	57	122	48	35
Teils-teils	42	84	69	85	63
Eher nicht geeignet	6	73	40	87	83
Nicht geeignet	5	76	20	68	122
Gesamt	323	320	323	322	322

Diskussion und Ausblick

- ▶ Die vorliegende Masterthesis basiert auf einer einmaligen Befragung, für validere Daten wäre eine zweite Befragung nach einer gewissen Praxiszeit vorteilhaft, gerade im Bereich der Grundausbildung.
- ▶ Zeitpunkt!
- ▶ Offen bleibt die Diskrepanz bei der Bewertung der Grundausbildung im Vergleich zu anderen Befragungen und Studien.
- ▶ Kritisch zu betrachten sind die Antworten zu möglichen Ausbildungsformen, fehlender Praxisbezug?
Haben die Schüler*innen in der Ausbildung gelernt das eigene pädagogische Handeln kritisch zu hinterfragen, sich selbst zu reflektieren? Auf Methoden wie, KOPING Gruppen oder Kollegiale Fachberatung wurde weder im Fragebogen, noch in der Arbeit eingegangen. Forschungen dazu würden dringend benötigt!
- ▶ Theorie- Praxis Transfer, die Einheit von Wissen und Können als zentrales Merkmal beruflicher Handlungskompetenz, Einschränkung: Befragung vor der Praxis!



Diskussion und Ausblick

- Nicht eingegangen wurde auf den Ausbildungsbeginn, der immer wieder kritisch diskutiert wird und auf den hohen Frauenanteil im Berufsfeld.
- Im Bereich der Selbstwirksamkeit bleibt festzuhalten, dass es den ausbildenden Schulen gut gelingen dürfte, die Schüler*innen zu fördern und zu unterstützen.
- Bei den Berufswahlmotiven stehen die emotionalen Motive vor fachlich motivierten. Traditionelle Rollenbilder? Klischeevorstellungen? Weitere Studien erforderlich um fachliche Motive und die benötigten Kompetenzen hervorzuheben und zu verankern.
- Zur genaueren Persönlichkeitsbeschreibung könnte in weiteren Studien das Big-Five-Modell verwendet werden (Smidt, 2015; Smidt & Roux, 2015).
- Vergleiche zu den Studien von 2000 und 2010 nur bedingt möglich, da unterschiedliche Arten der Befragung. Somit können die Tendenzen nicht eindeutig dargestellt werden.



Diskussion und Ausblick

- Auf das Problem der sozialen Erwünschtheit (Zern, 1981) wurde nicht eingegangen.
- Zweite Befragung, online, nach halben Jahr Praxis war geplant, aufgrund zeitlicher und persönlicher Ressourcen nicht möglich gewesen.
- Auf Befunde aus dem benachbarten Deutschland kann nur bedingt zurückgegriffen werden, deswegen stehen noch viele Untersuchungen und Befunde für den österreichischen Sektor aus.



Literatur

- Abele, A. E. (2002). Ein Modell und empirische Befunde zur beruflichen Laufbahnentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtervergleichs. *Psychologische Rundschau*, 53 (3), 109 – 118.
- Abele, A. E. (2011). Prädiktoren des Berufserfolges von Lehrkräften. Befunde der Langzeitstudie MATHE. *Zeitschrift für Pädagogik* 57(5), 674 – 694.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- Betz, N. & Hackett, G. (1981). The relationship of career-related self efficacy expectations to perceived career options in college women and men. *Journal of Counseling Psychology*, 28, 399 – 410.
- Blumberger, W. & Watzinger, M. (2000). *Berufs- und Beschäftigungsverläufe von Absolvent/inn/en der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik. Endbericht*. Institut für Berufs- und Erwachsenen bildungsforschung an der Universität Linz: Linz.
- Fingerlos, A., Weinheimer, H., Nindl, S., Schranz, A. & Zinkner, M. (2010). *Berufsverläufe von AbsolventInnen der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik – Endbericht zur Studie*. Wien: 3s Unternehmensberatung GmbH.
- Giesen, A. & Winkelmeier-Wimmer, M. (2016). *Welche Herausforderungen ergeben sich für Berufseinsteiger*innen der BAKIP`s?* Seminararbeit im Rahmen der Lehrveranstaltung Wissenschaftliches Arbeiten. Unveröffentlichtes Dokument: Universität Salzburg.

Knauf, H. (2009). „Ich will Erzieher/in werden“ Warum brandenburgische Fachschülerinnen und schüler sich für den Beruf der/des Erziehers/in entscheiden. *KiTa aktuell Deutschland*, 3, 52 – 54.

Psychomeda (2016). *Selbstwirksamkeit – Lexikon der Psychologie*. Zugriff am 27. 12. 2016. Verfügbar unter <https://www.psychomeda.de/lexikon/selbstwirksamkeit.html>

Rosowski, E. (2009). Berufsorientierung im Kontext von Lebensplanung. Welche Rolle spielt das Geschlecht? In M. Oechsle, H. Knauf, C. Maschetzke & E. Rosowski (Hrsg.) *Abitur und was dann?* (S. 129 – 180). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.


Schmidt, T. & Smidt, W. (2015). Editorial: Professionalisierung in der Frühpädagogik. In T. Schmidt & W. Smidt (Hrsg.), *Professionalisierung in der Frühpädagogik* (Empirische Pädagogik, 29, 3, S. 295 - 299). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Smidt, W. & Roux, S. (2015). How Extraverted, Open, Agreeable, Conscientious and Neurotic are Prospective Early Childhood Pedagogues? A Comparison with the German Socio-economic Panel. *Early Child Development and Care* 185 (5), 766 -778.

Smidt, W. (2015). Big Five personality traits as predictors of the academic success of university and college students in early childhood education. *Journal of Education for Teaching*, Vol. 41 (04), 385 – 403.

Schwarzer, R. (o.J.). *SWE Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung*. Zugriff am 26.02.2017. Verfügbar unter https://www.zpid.de/pub/tests/PT_9001003_SWE_Autorenbeschreibung.pdf

Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (2002). Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungssituationen. *Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft*; 44, 28 – 53.



Wustmann, C., Bodi, O., Gehart, H. & Geißler, C. (2010). *Wissen, was so los ist!* Graz: Karl-Franzens-Universität.

Zern, H. (1981). Zum Problem „Sozialer Erwünschtheit“ bei der Erfassung von Berufswahlmotiven angehender Erzieherinnen. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 30 (6), 214 – 217.